

Raumtheorie und Gebäude als Material

Deutungen und Umdeutungen – untersucht werden die dem Universitätsgebäude eingeschriebenen Codes, Strukturen, Funktionen und sozialen Prozesse. Dabei geht es nicht um bloße Erfassung der Oberflächen, sondern um tiefer gehende Analyse und Durchdringung. Praktische Übungen in Form von Aktionen, Interventionen, Verschiebungen, Hinzufügungen und Wegnahmen wechseln sich ab mit theoretischen Unterrichtseinheiten. Mittels Expeditionen soll das Unbekannte im Bekannten aufgespürt werden. Denn Wahrnehmung ist nicht zuletzt auch eine Reise ins Abenteuer. Diese soll angetreten werden, d. h.:

Jeder der Studenten wählt im Universitätsgebäude oder in dessen unmittelbaren Umfeld einen Ort aus, der ihm in irgend einer Weise besonders erscheint. Im Rahmen einer Begehung soll diese Besonderheit mittels Erläuterungen, Handlungen oder unterstützenden Materialien vermittelt werden.

Anhand von Beispielen werden die Studenten mit künstlerischen Positionen vertraut gemacht, die Orte und konkrete Gegebenheiten hinterfragen. Hierbei wird ein Überblick über projektorientierte, installative, situationsbezogene und aktionistische Arbeitsansätze gegeben, die für das künstlerische Schaffen in der zeitgenössischen Kunst charakteristisch sind.

Sodann entwirft jeder Student einen temporären Eingriff für das Universitätsgebäude. Dieser muss sich nicht notwendig auf den selben, d. h. von ihm bereits am Anfang des Seminars vorgestellten Ort beziehen. Die Entwürfe werden in der Gruppe diskutiert und gegebenenfalls optimiert. Anschließend werden sie vom jeweiligen Ideengeber auch umgesetzt. In der praktischen Erprobung wird darauf geachtet, ob eine eventuell beabsichtigte Wirkung auf die anderen Nutzer des Gebäudes (Reaktionen etc.) auch tatsächlich eintritt.

Das Ziel ist die Sensibilisierung für bestimmte Aspekte des Raumes - u. a. seine sozialen und technischen Implikationen, Spuren des Gebrauchs, Regelwerke, Historizität und Ephemeres. Dies soll insgesamt zu einem komplexeren Verständnis führen.

Am Ende verfasst jeder einen Abschlussbericht, in dem die künstlerischen Maßnahmen dokumentiert, sowie die ihnen zugrunde liegenden Gedanken skizziert werden.

Benötet werden die Begründung und Präsentation des Ortes, Idee und Ausführung des temporären Eingriffs, Anwesenheit und Aktivität der Teilnehmer, sowie die Dokumentation und abschließende schriftliche Stellungnahme.

Referenzen:

Christian Hasucha, Gordon Matta-Clark, Günter Saree, Erwin Wurm, Georg Winter (Ukiyo Camera Systems), Joseph Beuys, Mark Formanek, Richard Long, Luther Blisset

Literatur:

Roland Barthes, „Das Reich der Zeichen“
Augusto Boal, „Theater der Unterdrückten“
Christian Borngräber, „Berliner Design-Handbuch“
Jochen Hiltmann, Hans-Joachim Lenger, „Unterwegs in Zwischenräumen“

